

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

**Mit Postversendung:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 13), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Deutsche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

**Am 15. August**

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“ samt Wochenbeilage „Volkswirtschafts- und Handels- Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Arad im August 1871.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arab, 8. August.

Je concretere Formen der Ausgleich mit den Czechen annimmt, desto lebhafter beschäftigen sich czechische und deutsche Blätter mit Ungarn. Von beiden Seiten wird die ungarische Regierung angegriffen; von czechischer Seite, weil man fürchtet, Graf Andrássy werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um den Ausgleich zu verhindern, von deutscher Seite, weil man wünscht, daß der ungarische Ministerpräsident sein Ansehen gegen die Politik Hohenwart's zur Geltung bringe. Auf diese eigenthümliche Erscheinung kommt heute „Naplo“ in seinem Leader zu sprechen.

„Ungarns Haltung gegenüber den cisleithanischen Wirren“ — sagt dieses Blatt — „ist in dem Ausgleichsgesetze genau umschrieben. Geist und Buchstaben dieses Gesetzes sind für uns bindend, aber über Geist und Buchstaben des Gesetzes gehen wir selbst dann nicht hinaus, wenn unser Interesse, sei es mittelbar

oder unmittelbar, es gebieten sollte. Das ist wahrscheinlich ein Standpunkt, welcher den Centralisten nicht gefallen wird. Wir bedauern dies, können aber daran nichts ändern. In Wien findet man Vergnügen daran, uns mit dem Geiste des Föderalismus zu schrecken. Nun, wir haben nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß uns das Hohenwart'sche Experiment nicht gefällt, ja daß wir dasselbe in gewissem Grade für gefährlich halten. Ein Experiment, bei welchem sämtliche freiheitsfeindlichen Elemente in Oesterreich als Dampfathen fungiren, kann uns nicht besonders ergötzen. Aber wir fürchten uns auch nicht vor dem an die Wand gemalten Teufel. Diejenigen Elemente, welchen die staatliche Existenz Ungarns Unruhe verursacht, haben auf die Entfaltung all' ihrer Kraft und Widerstandsfähigkeit nicht so lange warten lassen, bis Graf Hohenwart erschien; sie thaten bisher Alles, was sie thun konnten, — und Ungarn ist darüber nicht aus den Fugen gegangen. — Diese unsere im Geiste wurzelnde Haltung entspricht wohl den Wünschen der Czechen insofern, als diese die Nichtintervention verlangen, aber wir fordern dafür keine Anerkennung, keinen Dank. Wir haben nie mit der Politik der Selbsttäuschung sympathisirt. Wir wissen, daß die Czechen bisher Alles erschöpft haben, um die Widersacher des Dualismus und somit der staatlichen Selbstständigkeit Ungarns aufzurütteln, und wenn der Erfolg hinter der Agitation zurückblieb, so ist es nicht den Czechen zu verdanken.

Hinsichtlich der Vergangenheit besteht sonach zwischen uns kein Mißverständnis, keine Unklarheit, und was die Zukunft betrifft, so sind wir auch über diese so ziemlich im Klaren. Der czechische Ausgleich wird wohl keineswegs solcher Art sein, wie die Crastados in Prag sich ihn jetzt vorstellen, es dürften manche Postulate unerfüllt bleiben, und es kann nicht fehlen, daß die Czechen, die den Unterschied zwischen den beiden Staatsgebieten einsehen werden, sich dann neuerdings mit Ungarn beschäftigen, um uns wegen ihrer unerfüllt gebliebenen Wünsche anzugreifen. Dies sehen wir voraus, und eben deshalb mögen wir von ihrem Dank nichts wissen. Viel wird in Wien und in Prag von einer Völkeralianz, bald zwischen Deutschen und Ungarn, bald zwischen Czechen und Ungarn gesprochen. Aufrichtig gestanden, haben auch wir anfänglich an eine Allianz mit den Deutschen gedacht, mit welcher wir gemeinsame Interessen zu haben glaubten. Gleichwohl blieb die „Allianz“ nur eine leere Phrase. Die Deutschen hatten die Macht in der Hand, um sich die allgemeinen Bedingungen einer solchen Allianz zu verschaffen; sie verabsäumten die Gelegenheit, die Macht enthandt ihrer Hand, und wir hatten nur einen Verbündeten, unsere gute Sache und uns selbst. Mit Hilfe dieses Verbündeten gelang es uns bisher, die Schwie-

rigkeiten der Situation zu bewältigen, und dieser einzige verlässliche Allirte wird uns auch in Zukunft nicht im Stich lassen.“

Wie der „Ungar. Lloyd“ aus bester Quelle vernimmt, ist das Programm der Monarchenbegegnung nunmehr definitiv festgestellt. Sr. Majestät Franz Josef I. wird den deutschen Kaiser am 12. d. auf der Station Lambach oder Wels begrüßen und mit demselben nach Bistl fahren. In der Begleitung Sr. Majestät wird sich nur der stellvertretende Generaladjutant Graf Pejačević und der Flügeladjutant Major v. Krieghammer befinden. Dem Kaiser Wilhelm wurden als Ehrencavaliere Zugehörigkeit der Oberstämmerer H.M. Graf Franz v. Crenneville und der Flügeladjutant Major Fürst Lobkowitz. Was von einer Begrüßung des deutschen Kaisers an der Grenze durch den Grafen Bellegarde und den G. d. C. Baron Gablenz geschrieben wurde, ist ganz unbegründet; Baron Gablenz bleibt in Ungarn, Graf Bellegarde weilt in Carlsbad. Dem Besuche in Bistl dürfte dann allerdings eine zweite Begegnung der Monarchen in Gastein folgen, ganz so, wie wir es schon mitzutheilen in der Lage waren.

Ueber die kirchliche Bewegung in Baiern liegen Nachrichten vor, denen zufolge die ultramontane Strömung vor der Hand entscheidend die Oberhand zu gewinnen scheint. Es wird berichtet, daß der Erzbischof von München die Absicht habe, in der Döllinger-Affaire wieder einen Trumpf auszuspielen und alle Professoren zu excommuniciren, die bei der Rectorswahl für den berühmten Kirchenrechts-Lehrer stimmten. Gerüchtweise verlautet auch, der hochelerciale Herr von U y werde zu seinem Cultus-Portefeuille auch das viel wichtigere Portefeuille des Aeußeren übernehmen.

Der Altkatholiken-Congress in Heidelberg, der am 5. d. M. seinen Anfang genommen, ist überaus zahlreich besucht. Delegirte aus ganz Deutschland, Oesterreich, England und Amerika sind eingetroffen. Die Studentenschaft beschloß, Döllinger einen Fackelzug zu bringen.

General Manteuffel scheint dem allgemeinen Unwillen zum Opfer gefallen zu sein. Wenigstens wird gemeldet, daß bei dem Einzug des ersten Armeecorps in Königsberg nicht er, sondern General Gahl das erste Armeecorps befehligen wird. Uebrigens arbeitet der Günstling des Monarchen an einer Rechtfertigungsschrift. — Fürst Bismarck geht in's Seebad Norderny.

Ueber die Cordialität zwischen preussischen und russischen Militärs wird der „Ostsee-Ztg.“ aus Warschau geschrieben:

zehrt und verbrannt, mit seinen giftigen Wolfszähnen zerriß und zerschunden hat.

Wie können wir dieser Hydra die Zähne ausbrechen, die Köpfe abschlagen, ohne daß sie wieder wachsen? Presse und Politiker scheinen diese Frage zu vermeiden, und doch ist nichts dringender unerlässlicher, als diesem Ungeheuer mit den rechten Mitteln kühn entgegenzutreten und es, wenn nicht zu erlegen, doch unschädlich zu machen. Irret Euch nicht, verdeckt Euch nicht hinter Eure Millionen, in Eueren Palästen, hinter Eure Coupons und Renten, denn die Arbeit läßt sich nicht verspotten. Das Ungeheuer ist zu erlegen, ist unschädlich zu machen, und zwar allein dadurch, daß man ihm die Nahrung versagt. Wodurch nährt es sich, schwilt es an zu einem ganz Europa durchschlingenden Lindwurm? Dadurch, daß man den ehrlichen, redlichen Volksclassen und Arbeitern vorenthält, was sie allein abhalten kann, sich in das Lager der Socialdemokraten, der Feinde alles Besizes und aller Cultur, zu flüchten. Man muß den Lohn für gute Arbeit freiwillig erhöhen; man muß den Irrefahren Derer, welche der Unzufriedenheit und der Noth nach dem Munde sprechen, täglich mit den Lehren der Wahrheit und der Wirtschaftlichkeit in Zeitungen und Journalen entgegenzutreten, während man bis jetzt umgekehrt alle diese Pflichten geradezu sorgfältig vermeidet; muß die Wohnungsnoth in den großen Städten durch baugenossenschaftliche Thätigkeit möglichst schnell und umfangreich vermindern und wenigstens die sparfähigen, redlichen Arbeiter und kleinen Familien durch Beschaffung von allmählig schuldenfrei werdenden eigenen Häusern und

### Feuilleton.

#### Der Preis des Lebens in Großstädten.

I.

Jeder weiß es und fühlt es täglich, daß unsere Einnahmen, unsere sauer erworbenen Gulden und Kreuzer vor den privilegiertesten und stärksten Räuberbanden unserer Zeit nicht mehr sicher sind und thatsächlich ungestraft unaufhaltsam immer großartiger weggenommen werden. Diese dämonischen Gewaltthaber machen es sich dabei sehr leicht; sie nehmen es nicht, wir müssen es ihnen geben. Ohne bildliche Redensart will das sagen, daß seit vielen Jahren Alles immer theurer geworden ist, und die Preise noch fortwährend steigen. Das heißt wieder so viel: das Geld wird immer billiger und billiger, so daß man in demselben Maße immer mehr Münze für unsere Lebensbefriedigungsmittel geben muß. Unsere Leistungen dagegen, durch welche wir unser Geld verdienen, sind durchaus nicht in demselben Maße im Werthe gestiegen. Dies gilt besonders für Beamte und Alle, welche mehr oder weniger festen Gehalt und Lohn beziehen. Dadurch ist ein Mißverhältniß in unsere gesellschaftlichen Zustände gekommen, welches in immer schreienderen Mäßen anschwillt, und gegen welches in ganz Europa vergebens Schutz und Ruhe gesucht wird. Das „Mag. f. d. lit. d. Aust.“ illustriert diese Erscheinung mit folgenden Thatfachen:

Besuchen wir einige Hauptorte unseres Erdtheiles und sehen zu, in welchen Verhältnissen die Preise überall gestiegen sind. Um mit Wien anzufangen, so sind Miethen, Pferde und Wagen und Möbel während der letzten zwanzig Jahre um hundert Procent gestiegen. Selbst ehemals reiche Leute, die mit ihrem Einkommen glänzenden Luxus treiben konnten, fühlen sich jetzt mit demselben Reichthume genöthigt, zu knausern und wie Geizige zu leben. Im Durchschnitt braucht man jetzt achtzig Procent mehr, um ebenso zu leben, wie vor zwanzig Jahren. Während derselben Zeit stiegen in München die Preise für Nothwendigkeiten des Lebens in den verschiedensten Graden. Für Hammelfleisch hundert, Kalb- und Rindfleisch siebzig, Brod und Wild fünfzig, Weizen achtundzwanzig, Vier siebenundvierzig, Feinerung elf Procent. Gute und beste Wohnungen sind jetzt doppelt, geringere fünfzig bis fünfundsiebzig Procent mehr werth. In Berlin müssen gerade die armen und kleinen Leute für verächtliches, beschränktes Unterkommen, wenn sie es überhaupt noch finden, im Verhältniß bis doppelt so viel zahlen, wie reiche Leute für ihre großen Wohnungen. Dabei sind die Arbeitslöhne in Wien nur fünfzehn bis zwanzig Procent und in Berlin durchschnittlich wohl nicht viel höher gestiegen. Wie können da Menschen, welche im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen müssen, noch menschlich leben? In Deutschland wird das Geld durch die fünf Milliarden aus Frankreich jedenfalls noch viel werthloser, also das Leben noch immer theurer. Davon mähet sich das vielköpfige Ungeheuer, welches neuerdings Paris mit seinen feurigen Zungen ver-

Die preussischen Militärs, welche auf Einladung des Kaisers Alexander den hiesigen Truppenübungen beizuhören und sich auch zu den Manövern nach St. Petersburg begeben werden, werden sowohl vom Kaiser, wie von den russischen Officieren mit großer Auszeichnung behandelt. Sie sind auf kaiserliche Kosten im Drangeriepalaß einquartiert und eine aus deutschsprechenden Officieren bestehende Ehrenescorte sorgt für ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen, und begleitet sie auf ihren Ausfahrten in die Stadt und Umgegend. Den Neuen und Manövern wohnen sie im kaiserl. Gesolge bei. Am Donnerstag wurde ihnen zu Ehren von Officieren des St. Petersburger Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III., dessen gegenwärtiger Chef der deutsche Kaiser Wilhelm ist, in der Kaserne des genannten Regiments ein glänzendes Festmahl gegeben, dem auch der Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Division, Generaladjutant Baron v. Meller-Zakomelski, beizuhören. Das Festmahl war durch begeisterte und innige Herzlichkeit athmende Toastreden gewürzt, die den mächtigen Herrschern von Deutschland und Rußland, ihrer lang bewährten Freundschaft und der Einmüthigkeit und Kameradschaft der beiderseitigen Armeen gewidmet waren.

Das „Journal de Bruxelles“ theilt mit, daß eine geheime Versammlung der Internationa- len in Genf gehalten ward, worin dreißig Comités vertreten waren. Es soll beschlossen worden sein, Brüssel, Rom und Madrid zu Versamm- lungsorten für die nächsten Operationen zu wählen. Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt ein Schriftstück, welches von dem Centralcomité in London an alle Comités der Internationalen gerichtet worden. Es lautet: „In Erwägung, daß man die berühmten Chefs des französischen socialen Aufstandes, die glücklichster Weise schon durch andere ersetzt sind, die eben so brav dem Tode entgegengehen werden, wenn die Sache des Proletariats es fordert, ohne Mitleid erwirgt und ohne Gnade getödtet hat, befehlen wir allen unseren Mit- gliedern aller Länder, den Herd des Hasses und der Rache, den wir gegen die Religion, die Autorität, die Reichen und die Bürger angezündet haben, anzuschüren. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um Euch zu sagen, daß die Bernstigung weder in unseren Herzen, noch in unseren Geistern ist, und daß unsere socialen Ideen von dem Proletariat der ganzen Welt von Tag zu Tag besser gewürdigt werden. Bald werden wir zu heftigen und schrecklichen Explosionen unsere Zuflucht nehmen, die dem bestehenden socialen System ein Ende machen werden, indem sie nöthigenfalls mit dem Beile und der Axt Alles niederschlagen, was jetzt in der bürgerlichen und religiösen Ordnung aufrecht steht.“

Der italienische Minister des Aeußern, Vis- contri-Venosta, notificirte den Mächten, daß seine Regierung die Häße und anderen Legitimationen, welche von den päpstlichen Nuntiatoren ausgestellt sind, nicht mehr anerkennt.

Zum Stande der Dinge in Romänien liegt keine irgendwie beglaubigte, neuere Mittheilung vor.

### Aus Frankreich.

Die Verhaftungen in Paris belaufen sich täglich noch auf 80 bis 100. Von den Verhafteten gehören ungefähr die Hälfte der Commune an. Die übrigen

Herden für die Cultur und die Sicherheit der Gesell- schaft retten. Man muß den großen Volksmassen, die noch gesund oder wenigstens noch zu heilen sind, in jeder Weise practische Liebe und Mithilfe beweisen, um den eigentlichen Föbelmassen, welche selbst den größten Verbrechern in Paris noch zuhauzten, desto gründli- cheren Haß, einen um so strengeren und stärkeren Arm des Gesetzes entgegenzuhalten und sie damit im Noth- falle fest zu fassen und unschädlich zu machen.

Doch fahren wir in unserer Umschau durch die großen Städte und deren Lebenstheuerung jetzt fort. Ein diplomatischer Bericht eines englischen Legations- Secretärs verlegt uns mit einem Sprunge nach Brüs- sel, wo der Legations-Secretär für ein zwar standesge- mäßes, aber sehr ruhiges Leben mit Frau und drei Kindern in einem Jahre nicht weniger als 1600 Pfd. Sterl. brauchte, also mindestens 10,000 Thlr. Alle andern Leute, die zehnmal und noch weniger haben, leiden unter dieser Theuerung mehr als wohl in jeder andern Großstadt. Von 1852 bis 1860 waren die unentbehrlichen Hausbedürfnisse und Lebensmittel zwi- schen 25 und 90 Procent gestiegen, aber seit dem französischen Kriege wurde es ein Zufluchtsort aus Paris und eine Vorhölle desselben. Unter den franco- sischen Flüchtlingen befanden sich allerdings sehr viele reiche und gebildete Leute, aber es ist noch zweifel- haft, ob die Massen moralischen und materiellen Ge- sundheits beiderlei, besonders weiblichen Geschlechts, nicht überzogen. Dadurch ist Brüssel, vorher sprichwörtlich billig und reich an Gesittung, Bildung und guter Erziehung, nicht nur beinahe um 200 Procent theurer,

sind gemeine Verbrecher, die während des Aufstandes in Freiheit gesetzt wurden.

„Paris Journal“ behauptet, daß Del es c l u z e nicht todt sei, daß man ihn in London gesehen habe und er der Verfasser der Briefe sei, welche in der „Ball Mail Gazette“ über die Commune erschienen.

François Victor Hugo, der älteste Sohn des berühmten Dichters, war durch einen anonymen Brief an den Polizeidirector von Brüssel des Besizes der aus dem Vovre verschwindenden Kunstgegenstände be- schuldigt worden und mußte sich einer natürlich frucht- losen Hausdurchsuchung unterwerfen.

In Neucaledonien, dem wahrscheinlichen Deportationsort der Aufrührer, hat man Gol- dminen entdeckt. „Es könnte sich“, sagt der „Gau- lois“, „am Ende der kometische Fall herausstellen, daß sich Vene als Communiten arretiren lassen, um nach dem neuen Goldlande deportirt zu werden.“

### (Der Zwiespalt in der Armee.)

Bekanntlich hat der Kriegsminister C i s s e y den Vorschlag gemacht, alle von Gambetta herrührenden Grade zu annulliren. Die Militärcommission, welche einseh, daß die Durchführung dieser Maßregel das Vo- sungswort zu einer Militär-Revolution geben, im gün- stigsten Fall aber eine Armee von Unzufriedenen schaf- fen würde, bereit, sich dem ersten besten Verschwörer oder Prätexten zu Verfügung zu stellen, verständigte sich nach langen Verhandlungen mit dem Kriegs- minister dahin, daß die Generalinspectoren der Armee beauftragt werden sollten, die Lage der Gambettistischen Officiere zu prüfen und ihre Ansich- ten über die erlangten Grade auszusprechen.

Hier aber fangen die Schwierigkeiten an. Denn trifft es sich, daß der Generalinspector ein Officier der Ex-Armee ist, so wird er vernünftlich sehr streng, ist er ein gambettistischer Officier, so wird er sehr milde in seinem Urtheile und in den Beobachtungen sein, mit denen er seinen Bericht ausmückt. Um diesem Uebelstande zu begegnen, soll zu guter Letzt eine Com- mission von Deputirten, welche die Ver- sammlung selbst zu wählen hätte, in letzter Instanz über die Aufrechthaltung oder Vernichtung der von der Delegation von Tours erkannten Beförderungen ent- scheiden. Dies sind im Allgemeinen die Vorschläge des Berichtes, zu dessen Vortrager General Trochu von der Commission ernannt worden ist. Nun ist es aber klar, daß jene Commission der Kammer durchaus nicht geeignet sein kann, die Armee zufrieden zu stellen. Man denke sich Volksvertreter als Schiedsrichter über mili- tärliche Verdienste dieses oder jenes Officiers, Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung als kriegerische Jury über den Willen des Kriegsministers gestellt! Die Folge davon ist allgemeine Unzufriedenheit.

Uebrigens verschärft sich der Gegensatz zwischen den bonapartistischen und gambettistischen Officieren von Tag zu Tag, und die Klagen werden immer häu- figer. Der alte Corpsgeist, welcher die ehemalige kaiser- liche Armee erfüllte, hat alle jene Unglücksfälle über- dauert, wie sie schrecklicher nie eine französische Armee in der neueren Zeit erlebt hat. Derselbe äußert sich in dem Haße gegen die Philister, die Journalisten und alle Individuen, welche nicht zu der regelmäßigen Armee gehören und welche die französischen Officiere allgemein mit dem Titel Pekins beehren. So kommt

sondern auch ein „Spucknapf Frankreichs“ geworden. Im Haag, der Hauptstadt Hollands, wo sich Rang und Reichthum zusammengedrängen, ist es gleichwohl verhältnißmäßig billiger geblieben, als in jeder andern Großstadt. Die Steigerung beträgt seit den letzten 20 Jahren nicht über 30 Procent, wovon nur die Woh- nungsmiethe eine Ausnahme macht. Im Uebrigen hat auch in dem fruchtbarsten, billigen Holland diese Anzie- hungskraft des wohlfeilen Lebens aufgehört. Eine Haushaltung kostet dort im Durchschnitt ein Drittel mehr als in der Schweiz.

Man sollte glauben, daß weiter nach dem Norden hin, wo weder Uebersättigung herrscht, noch durch Ein- wandrer eine Zunahme zu hoffen ist und im Ge- gentheil die Auswanderung immer mehr steigt, der Kampf um's liebe Leben leichter, statt schwerer gewor- den sei; aber es hat sich ermittelt, daß man zunächst in Kopenhagen zweiundzwanzig Procent mehr brauche, um ebenso zu leben, wie vor zwanzig Jahren und noch mehr, um ebenso zu wohnen. In Stockholm ist es noch schlimmer. Dort hat der Luxus, namentlich auch in Vertilgung alkoholischer Flüssigkeiten, so zugenommen, daß im Durchschnitt Alles, was man braucht, fünfzig Procent mehr kostet. In den Großstädten Rußlands, namentlich in St. Petersburg, stand zunächst die Woh- nungsmiethe immer höher, als wohl in jeder Haupt- stadt Europa's. Zwei möblirte Zimmer in der höchsten Etage eines Hotels kosteten einem Engländer 1400 Rubel im Jahre. Wenn ein einzelner Herr, der guten Gesellschaft angehört, mit 5000 Thalern im Jahre auskommen will, muß er noch ein gutes Talent für

es, daß der Redacteur eines republikanischen Journals von Toulouse, Eugene Garcin, der einen Artikel über die Demoralisation des Heeres veröffentlicht hatte, sein Bureau förmlich von bonapartistischen Officieren gestürmt sah, welche ihn zur Rechenschaft ziehen woll- ten und ihn zum Zehntausende herausforderten. Nun war der Artikel aber nur der Nachdruck eines Capitels aus einem Buche, welches einen Preis von der Honer Academie und der internationalen Jury der allgemei- nen Ausstellung von 1867 erhalten hatte. Der Redac- teur des besagten Blattes schlug also jedes Duell aus und erludte die ihn heimsuchenden Officiere, sich an die Mitglieder der Honer Academie und die Jury der allgemeinen Ausstellung wenden zu wollen. Ein Officier, der jedes Mittel versucht hatte, Herrn Garcin aus einer ruhigen Haltung zu bringen, warf demselben seinen Handschuh ins Gesicht. Der Journalist begnügte sich, einem Diener des Bureaus zu schellen und ihm zu befehlen, den Handschuh aufzuheben und zum Den- ster hinauszumwerfen. Zu derselben Zeit wurde ein an- derer Redacteur in einem Zimmer nebenan von einem Haharen-Officier insultirt. Dieser war nicht so kalt- blütig wie sein College, sondern faßte seinen Mann und warf ihn zur Thüre hinaus.

Dr. F. West, 7. August.

In fünf Wochen sind unsere Landesväter am Reichstage beisammen; sie haben aber weder sich, noch die ihnen anvertrauten Agenden so entschuldigend lieb, als daß sie sich nicht wieder nach einigen Tagen leichten Herzens trennen könnten. Anfangs November, zu welcher Zeit beinahe die ganze Weine im alten Keller ist, dann erst kann man sich mit patriotischer Be- geisterung den drückenden Sorgen der Gesetzgebung hingeben. Für September ist also auch nichts anderes in Aussicht genommen, als die Zuweisung des 1872er Budgets, die Ueberweisung des neuen Anlehens an die Finanzcommission; vielleicht wird noch im Interesse der Communicationsförderung die Lloydangelegen- heit so glücklich sein, ins Reine zu kommen, wenn die allerjüngsten und allerältesten Landesväter, kraft gewohnter Ruhe, geruhen sollten, den Gegenstand vorzunehmen. Au Fleiß, durch welchen im Besuche der Sitzungen die Linke wie die Rechte partiell hervorragen, dürfen sich wahrlich beide Parteien eben- bürtig die Hände reichen. Die Regierung sah voraus, daß mehrere der in Anregung gebrachten Ge- setzesvorlagen in der letzten Reichstagsession unmög- lich erledigt werden können, und in der That wäre es im allgemeinen Interesse, wahrscheinlich auch in den Intentionen der Regierung gelegen gewesen, bis Mitte April 1872 die am 14. September wieder beginnen- den Reichstagsitzungen ununterbrochen fortzusetzen. Doch wir kennen unsere Pappenheimer, vulgo Volks- vertreter. Würden die Sitzungen, vom 14. September angefangen, fortgesetzt, dann könnte man sich ruhig darauf gefaßt machen, wöchentlich höchstens eine beschlußfähige Sitzung zusammenzubringen. Wir über- treiben nicht. Unter Jahr und Tag gab es nicht mehr als 3 Sitzungen, an welchen sich 2/3 der Volksvertreter betheiligte. Von den 430 Deputirten feh- len tagtäglich 150 und mehr, und dies geht so fort sammt Diurnen und Quartiergebern, denn pajtáskozás ist die Absolution, sie sichern Diurnen, läuft man auch davon. Es kommt in der Folge zu keinem Anlauf, wenn's

Sparbarkeit haben. Die kaufmännischen Kreise und besseren Mittelklassen Rußlands entwickeln neuerdings eine solche Sucht nach Luxus und Pracht, daß sie auch mit ihren hohen Einnahmen in Verlegenheit, Noth und Schulden und nicht selten unter den Auktionshammer gerathen. Das wird wohl anderswo auch nicht viel besser sein. Nur die höchsten, vornehmsten Classen Ruß- lands sollen nicht luxuriöser geworden sein, im Gegen- theil sparsamer. Sie lieben es, während der Sommer- monate ihre Residenzpaläste ganz zu schließen und in Berlin oder in einem deutschen Bade für den nächsten Winter zu sparen. Besonders große Noth haben sie mit den Diensthöfen, welche seit Aufhebung der Leib- eigenschaft und der Prügelstrafe über hundert Procent mehr Lohn verlangen und bekommen, und dabei sich noch auf Kosten der Herrschaft ungestraft betrinken und bereichern wollen. Je mehr Prügel sie früher be- kamen, desto weniger verlangen sie jetzt, nur ein ernstes Wort der Zurechtweisung, und die Polizei soll immer gern lieber für sie, als für die Herrschaft Partei neh- men, so daß die armen geplagten Hausdamen für schweres Geld noch mehr Aerger haben als unsere Hausfrauen, obwohl auch diese sich gern bei jedem Kaffee gegenseitig ihre schwere Diensthöfen-Notth klagen. Schickt man einen Hausdiener extra mit Brief oder Postkarte über die Strafe, so hält er es für die höchste Realinjurie, wenn man ihm weniger als einen Rubel Trinkgeld bietet. Russische Hausmädchen in be- sseren Haushaltungen bekommen 130—150 Thlr. Lohn, außerdem Theegeld, wofür sie gern Branntwein kaufen sollen. Dabei erwarten sie nicht nur ein reiches

Nro. unsere Ter- derten Gen- anwerlich- ter so fort- nach die- Schimpf- Wahreden- trielischen- wird more- nicht emp- troffen wer- trolle berul- Haron- gibt es gar- vorberhand- ten sein. A- mitglieder- Zwei- Norda, n- zu ihrem r- sich für der- ses Monat- Wie- nal“ sagt: Martinig- dieselben n- Eigenschaft- Non- ren Note a- plomatisc- hängigkeit- Die Verstä- fenhlich. W- Par- misten ents- men, um d- Executiven- Gerichte zu- ten der alg- Par- surgenten u- des Comple- Aufregung- Regierung- angeklagt, decretirt zu- störung de- aushebung, tritt zu- und des- der aufstär- der öffentl- die Gesetze- Billioray- Zerstörung- menten, fe- tung der C- lonschef W- Der- Verlängeru- Einigung e- Antrag im- Kont- Weihnachts- herrschaftlic- Lohn jährl- Der- Mit- in Marien- auch die C- plötzlich e- Köchinnen- Schochets- daß ein g- abgegeben- heiße Zah- werden m- geworden- rants ein- konnte sich- Die- noch ander- Theile der- gäfte, sond- Nach- nur in der- verübt wer- Marienbat- die sich f- religiöser- men Man-

Journalen  
tadel über  
cht hatte,  
Officieren  
hen woll-  
ten. Nun  
des Capitels  
der Ehre  
abgemei-  
Der Redac-  
Duell aus  
sich an  
Jury der  
in Officier,  
arcin aus  
demselben  
t begünstigt  
und ihm  
zum Sen-  
ein an-  
von einem  
so kalt-  
n Mann

unserer Demuthen von Gottes Gnaden mit der geschil-  
derten Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, aller Ver-  
antwortlichkeit und Controle enthoben, auch noch wei-  
ter so fort halten werden. Ergo, besser gleich wieder  
nach drei Sigmen auseinandergegangen, als den  
Scheinpatriotismus nur scheinbar angefangen. Die  
Wahlreden im nächsten Jahre werden wieder von pa-  
triotischen Klatschbrosen strotzen, aber in der That  
wird more patrio die Scene dieselbe bleiben, wenn  
nicht empfindlich bindende Präventivvorkehrungen ge-  
troffen werden, die auf einer möglichst practischen Con-  
trolle beruhen.

Háromszék ist doch ein friedliebendes Völklein, da  
gibt es gar keine Linke, und dürfte demnach wenigstens  
vorderhand durchaus kein linkscher Beschluß zu fürch-  
ten sein. Alle unsere Minister wurden dort zu Ehren-  
mitgliedern des Bezirksausschusses ernannt.  
Zwei Wahlbezirke Siebenbürgens, Kézdi und  
Horda, wünschen gleichzeitig Minister Tísa Lajos  
zu ihrem reichstäglichen Vertreter; es ist nun an ihm,  
sich für den einen oder andern Ort noch im Laufe die-  
ses Monats auszusprechen.

Neuestes

Wien, 7. August. Das „Oesterreichische Jour-  
nal“ sagt: Der Kaiser hat Rieger, Prajak und Clam-  
Martinic nicht collectiv, sondern einzeln empfangen, da  
dieselben nicht als eine Deputation, sondern in der  
Eigenschaft als Vertrauensmänner erschienen.

Rom, 7. August. Thiers ließ in einer besonde-  
ren Note an Cardinal Antonelli Mittheilung über di-  
plomatische Verhandlungen machen, welche für die Unab-  
hängigkeit des Papstthums geführt werden sollen. —  
Die Verständigungspartei mit Italien verstärkt sich an-  
sehnlich. Monsignore Merode trat derselben bei.

Paris, 7. August. Die Orleansisten und Legiti-  
misten entschlossen sich eine zuwartende Haltung zu neh-  
men, um dem Grafen von Paris die Erbschaft der  
Exekutivgewalt Thiers' offen zu erhalten. — Einem  
Gerichte zufolge soll Jaidherbe zum Obercommandan-  
ten der algerischen Armee ernannt werden.

Paris, 7. August. Der Anklageact gegen die In-  
surgenten wurde veröffentlicht. Alle Angeklagten wurden  
des Complottes zur Aenderung der Regierungsform,  
Aufregung zum Bürgerkrieg und Usurpation der  
Regierungsgewalt angeklagt. Außerdem wird Misy  
angeklagt, die Verwüstung, Brandlegung und Mord  
deretirt zu haben; Courbet der Mitschuld der Zer-  
störung der Vendome säule; Kullier, der Truppen-  
anhebung, der Verleitung des Militärs zum Ueber-  
tritt zu den Rebellen, Bemächtigung der Stadt  
und des Staatseigentums und des Commandos  
der aufständischen Truppen; Grousset wird angeklagt,  
der öffentlichen Aufforderung zum Ungehorsam gegen  
die Gesetze und Beleidigung der Assemblée; Verdure,  
Billioray und Ferré aber der Sequestration und  
Zerstörung von Privathäusern und öffentlichen Monu-  
menten, ferner der Kirchenplünderung und Hinrich-  
tung der Geiseln; Fergat wird angeklagt, als Batail-  
lonchef Waffen gegen Frankreich getragen zu haben.

Versailles, 7. August. Ueber die Frage wegen  
Verlängerung der Vollmachten Thiers' wurde noch keine  
Einigung erzielt; das linke Centrum soll jedoch diesen  
Antrag im Laufe dieser Woche einbringen wollen.

London, 7. August. „Standard“ meldet: Drei

Weihnachts-, sondern auch Ostergeschenk. Der gute  
herrschaftliche russische Kutscher bekommt 6—700 Thlr.  
Lohn jährlich.

Der Frankfurter Rothschild in  
Marienbad.

Mit dem Erscheinen des Baron Rothschild  
in Marienbad — so berichtet der „Sprudel“ — erhielten  
auch die Speisekarten in den jüdischen Restaurants  
plötzlich eine andere Physiognomie und die jüdischen  
Köchinnen waren vollauf beschäftigt, ihre kulinarischen  
Schöpfchen schlachteten nämlich so viele kostbare Thiere,  
daß ein großer Theil an die jüdischen Restaurateure  
abgegeben werden konnte, und mit Rücksicht auf die  
heiße Jahreszeit sogar um billiges Geld abgegeben  
werden mußte, weil das Fleisch sonst ungenießbar  
geworden wäre. Dabei machten natürlich die Restau-  
rants ein gutes Geschäft und ein Theil der Curgäste  
konnte sich an seltenen Speisen delectiren.

Die Rothschild'sche Orthodoxie hat übrigens auch  
noch andere gute Seiten. Sie kommt nicht nur einem  
Theile der Geschäftsleute und einem Theile der Cur-  
gäste, sondern auch den Armen sehr zu statten.

Nach dem Ritualgesetze soll die religiöse Andacht  
nur in der Gemeinschaft von mindestens zehn Personen  
verübt werden; nun sind aber in einem Curorte, wie  
Marienbad, höchst selten zehn Personen aufzutreiben,  
die sich freiwillig zu dem gleichen Zwecke der  
religiösen Andacht zusammensünden würden. Dem from-  
men Mann bleibt somit nichts Anders zu thun übrig,

französische Panzerschiffe sind angesichts möglicher Ver-  
wicklungen im Orient, in Toulon zum Auslaufen be-  
reit. — Die „Times“ sagte im Voraus, daß die  
Wahlbill durch das Oberhaus wird verworfen werden.

Amtliches.

(Ernennungen.) Rudolf Hahnelampff  
und Friedrich Sajó helyi zu suppl. Professoren an  
der Eödenburger Stadt. Ober-Realschule. — Stefan  
Friedrich zum Conceptspräsidenten im Unterrichts-  
ministerium. — Norbert Szilády, Carl Keczkés  
de Ganderz und Paul Vinceny zum Rechnungs-  
Officiale 3. Classe bei der Pester und beziehungs-  
weise Preßburger und Neusöhler Finanzdirection.

(Namenveränderungen.) Der Wechsel-  
agent Albert Braun in „Barna“, der Finanz-  
conceptist Carl Böllner in „Bósdos“, der Me-  
diciner Theodor Lorenz in „Daru“.

Tagesereignisse.

Wrad, 8. August. Wir haben bereits in unse-  
rem Berichte über den in der Nacht vom 4. auf  
den 5. d. M. ausgebrochenen großen Brand erwähnt,  
daß auch das Synagogen- und Schulfondhaus der jür.  
Cultus-Gemeinde in Gefahr war, ein Raub der Flam-  
men zu werden. Schon war dieses kostbare Gut der  
Gemeinde von dem verheerenden Elemente ergriffen und  
— wie jetzt bereits constatirt ist — auf 32 ver-  
schiedenen Punkten des weitläufigen Gebäudes zün-  
gelten die Flammen empor, um in wilder Eier zu  
vernichten, was die gemeinliche Opferwilligkeit müh-  
sam geschaffen und nahezu ein halbes Jahrhundert  
unversehrt erhalten hat. Der Gemeindevorstand hat nun  
den Beschluß gefaßt, all denen, die unmittelbar und mittel-  
bar zur Abwendung der großen Gefahr beigetragen haben,  
im Namen der Gesamtheit der Cultus-Gemeinde den  
innigsten Dank auszusprechen. Demzufolge hat derselbe  
an Se. Hochgeboren, den Herrn Obergespan Peter v.  
Kösel, der zur Verhütung größeren Unglückes soviel  
geleistet hat, ein verbindliches Dankschreiben gerichtet,  
ferner all jenen edlen und wackeren Männern, die durch  
muthvolle und thatkräftige Hilfeleistung das entsefete  
Element gebannt haben, einen öffentlichen Dank  
votirt, der an anderer Stelle unseres heutigen  
Blattes veröffentlicht ist; endlich wurden an mehrere  
Wertmeister und sonstige Personen, die sich am Lös-  
werke betheiligt haben, entsprechende Geldremun-  
erationen erfolgt.

— Nach längeren, schmerzhaften Leiden verschied  
heute Morgens 9 Uhr im 61. Lebensjahre der  
hiefige Industrielle Herr Franz Bauer, der bei  
Allen, die ihm im Leben näher gestanden oder mit  
ihm in Berührung gekommen sind, seines offenen  
Charakters wegen sich ein ehrenvolles Andenken und  
den wohlverdienten Ruf eines Biedermannes im schön-  
sten Sinne dieses Wortes gesichert hat. — Friede  
seiner Asche!!

— Die von uns bereits zu wiederholtenmalen avi-  
sirt, eingetretener Hindernisse wegen aber unterbliebene,  
mit einem Tanzkränzchen verbundene  
Liedertafel des Gesangsvereines der Wraider  
Jugend (ikjusági dalkör), deren Erträgniß der Cassa  
des Landes-Gesangsvereines gewidmet ist, wird nun

als sich zehn Andächtige zu miethen. Das hat denn  
auch Baron Rothschild gethan, und diesen Penten  
gegenüber soll er sich sehr millionengemäß benommen  
haben; wahrscheinlich von dem Grundsätze geleitet, daß  
eine unfreiwillige Frömmigkeit eben ein sehr schweres  
Stück Arbeit sei, und daß diejenigen, die sich wider  
Willen dazu bequemen, wenigstens dem materiellen  
Vorthelle zu Liebe pünktlich sein würden.

Man kann sich nun nach dem Gesagten so ziem-  
lich einen Begriff von dem „Hofstaate“ des Herrn  
Barons machen. Er ist gebildet aus den zehn Andäch-  
tigen, den zwei Schlächtern, einem Hausprediger und  
zwei oder drei talmudisch Gelehrten, mit wela' letz-  
teren der Baron oft stundenlang über die Ausle-  
gung einiger dunklen Stellen der Bibel eingehends  
discutirt.

Trotz dieses für einen Curort ziemlich großen  
Hofstaates geht es übrigens doch in dem Hause, das  
der Baron bewohnt, ganz stille her. Kein Aufwand,  
ja kein, wie immer geartetes, äußeres Zeichen deutet  
darauf hin, daß in dem großen, prachtvollen Ham-  
merschmid'schen Hause, dessen erste Etage die Fa-  
milie Rothschild bewohnt — kein äußeres Zeichen,  
sage ich, verräth, daß hier der Millionenkönig re-  
sidiert.

Seine Dienerschaft, auf die allergeringste Zahl be-  
schränkt, trägt keine Kiree und ist nur selten auf der  
Straße sichtbar. Aller Prunk wird sorgfältig vermie-  
den. Weder die Gemalin des Barons, noch seine Töch-  
ter, von denen die jüngere, eine liebliche Gestalt mit  
dem Ausdrucke der Gutmüthigkeit und Herzlichkeit, alle  
Herzen gewinnt, scheinen keinen besonderen Werth auf

Samstag, den 12. d. M., bei unglücklicher Wit-  
terung am nächsten Tag, in den Restaurations-Lo-  
calitäten im Arenagarten definitiv stattfinden und erlau-  
ben wir uns Freunde einer heiteren, zwanglosen Unter-  
haltung darauf aufmerksam zu machen.

— Der verdienstvolle, mit Recht beliebte Komiker,  
Herr Hubert, hat am nächsten Donnerstag sein  
Benefice. Gegeben wird Hopp's urkomische Pöste:  
„Doctor Kausl's Hausstappchen“. Die Wahl dieses  
zwar alten, aber immer gerne geseheneu Stückes, in  
Verbindung mit der Beliebtheit des Beneficianten,  
lassen mit Recht erwarten, daß diese Vorstellung eines  
recht zahlreichen Besuches sich zu erfreuen haben wird.

— Ueber ein Eisenbahnunglück,  
das sich am 4. d. bei Püspöt Vadány ereignete, ent-  
nehmen wir einem Berichte des „Debr.“ Folgendes:  
Bei einem furchtbaren Donnerwetter traf der gemischte  
Zug aus Debreczin Freitag Abends in Püspöt Vadány  
ein und wurde, da man des Gewitters wegen nicht  
telegraphiren konnte und der von Pest kommende Zug  
deshalb den Debrecziner regelmäßig in Karczag abzu-  
warten hatte, weiter dirigirt. Die Mehrzahl der Passa-  
giere schlief, als beim ersten Wächterhaus das Roth-  
signal der Dampfpeife und bald darauf ein Stoß die  
Schlummernden weckte. Nach dem Stoß, von welchem  
Lampen und Fensterscheiben zerplitterten und einige  
Passagiere Beulen davontrugen, blieb der Zug stehen  
und zwei der Passagiere stiegen aus, um zu sehen,  
was geschehen, da in der Finsterniß und Verwirrung  
Niemand Auskunft geben konnte. Sie fanden an der  
Spitze des Zuges keine Locomotive; dieselbe stand un-  
gefähr 60 Klafter weit vom Zug, arg zugerichtet, ihr  
gegenüber die Locomotive des Pester Zuges, ebenfalls  
in derangirtem Zustande. Die Waggons hinter dersel-  
ben waren zusammengeschoben, zu einem Trümmerhau-  
fen aufgethürmt. Auch auf dem Pester Train waren  
übrigens die Passagiere mit dem Schrecken und blauen  
Kleiden davongekommen. Im Graben unter dem Damm  
lag das einzige Opfer, der Pader D e h l, todt, mit  
eingedrücktem Brustkasten und dem versteinerten Aus-  
druck des Entsetzens in seinem Gesicht. Daß der Zu-  
sammenstoß nicht weit größeres Unheil anrichtete, war  
der Geistesgegenwart des Debrecziner Locomotivführers  
zu verdanken, welcher, den entgegenkommenden Zug ge-  
während, den Dampf so plötzlich sperrte, daß von dem  
Stoß, welchen die Locomotive hieby durch erlitt und der  
auch die oberwähnte Erschütterung der Waggons ver-  
ursachte, die Ankoppelung riß und so die Locomotive  
allein, noch weiter rollend, den Anprall des Pester Zu-  
ges zu bestehen hatte.

— Dem uns zugesandten Jahresbericht der ersten öffentlichen  
hebreren Handelechranstalt des Directors Carl Por ges in Wien  
entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß sich die Hörerzahl  
derselben auf 864 steigerte und daß der Lehrkörper sich auf 27  
Mitglieder erhöhte. Wenn uns einerseits die Gröfartigkeit der  
Anlage dieses Unternehmens überrascht, indem wir die anerkannt  
tüchtigsten Männer des Unterrichtswesens unter den Professoren  
aufgezählt finden, so liefert uns andererseits die rege Theilnahme,  
welche die Geschäftswelt für das Unternehmen an den Tag legt,  
indem in dem abgelaufenen Schuljahre sämmtliche absolvirte Hö-  
rer von Seiten der Direction placirt wurden, und der letzte  
Jahrgang einen Monat früher geschlossen werden mußte, weil sich  
die Hörerzahl durch successives Placiren allmählig verminderte,  
den Beweis, daß dieses mit Privatmitteln ins Leben gerufene  
Unternehmen einer fortwährenden Entwicklung entgegen geht.

Toilette zu legen, sie bilden vielmehr einen ganz merk-  
lichen Contrast gegenüber den anderen weiblichen Cur-  
gästen, von denen die meisten drei Mal des Tags ihre  
Toilette wechseln. Der Baron selbst gleicht in seiner  
vorgebeugten, fast demuthsvollen Haltung ganz jener  
Classe jüdischer Studenten, die sich in's Studium des  
Talmuds vertieften und denen diese Welt mit all'  
ihren Schönheiten und Reizen nichts gilt, weil ihr  
Blick nur nach jenseits gerichtet, ihr Sinnen und  
Trachten nur der „anderen Welt“ gewidmet ist. Wie  
nun ein solch' strenger Mann, mit so durch und durch  
bigotten Lebensanschauungen, sich in dem Rahmen einer  
lustigen Gesellschaft ausnimmt, kann man sich leicht  
denken.

Man muß den Baron beispielsweise mitten un-  
ter der tanzenden jungen Welt, die im Cursalon le-  
bensheiter und lebensfroh herumhüpfte, man muß ihn  
in der Gesellschaft von Cavallieren beobachtet haben,  
die sich um ihn scharten und an ihn herandrängten,  
weil sie von ihm, Gott weiß was Alles, erhofften,  
man muß seinem Benehmen diesen Männern gegenüber  
Aufmerksamkeit gewidmet haben, um zu ahnen, wie  
ungemüthlich und unbehaglich er sich unter diesen  
Männern fühlte, und um ihn zu begreifen, wenn er  
unter tiefen Herzensseufzern klagt: „Ich habe nur  
meiner Familie dies Opfer gebracht.“ Gewiß mag  
es für ihn ein großes Opfer sein, sich in einer Ge-  
sellschaft zu befinden, deren Charakter einen so schroffen  
Gegensatz bildet zu den Lebensanschauungen des or-  
thodoxen Millionärs.

Dem Jahresberichte geht eine Serie von Artikeln voran, von denen wir „Die Verfassungskämpfe“ von Director Carl Porzes, „Einen Beitrag zur politischen Arithmetik“, von Prof. Josef Haberl, „Wie Straßburg französisch wurde“, von Prof. Johann Maeser, „Die Bedingungen einer rationellen Sodawasserfabrikation“, von Prof. B. Kleginska, „Vom Unterrichte der französischen Sprache in Handelschulen“, von Prof. Jean Louis Prenteloup, „Ueber die doppelte Neubildung in Fabriks- und Waarengeschäften“, von Prof. Robert Winkler, und „Die orientalische Handelscompagnie unter Kaiser Carl VI.“, von Professor Dr. Carl Zehden hervorheben.

„(Cholera.) Die „Danziger Bta.“ erklärt die Nachricht, daß in Danzig Cholerafälle vorgekommen seien, für völlig un begründet. Durch den am 2. d. Abends von Königsberg und Pillau nach Danzig gekommenen königlichen Dampf-„Dommerania“ wurden drei kranke Matrosen dazwischen eingebracht, von denen einer cholerafrank war und gestorben ist. Die zwei anderen Patienten sind in dem Garnisons-Kasareth in Behandlung und befinden sich auf dem Wege der Besserung. Dagegen meldet man aus Königsberg, daß daselbst vom 26. Juli bis zum 2. August inclusive Mittags als an der Cholera erkrankt 18 Personen angemeldet wurden, von welchen 11 starben.

„(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Auf der unterirdischen Eisenbahn Londons hat sich ein Zusammenstoß ereignet, bei welchem eine große Anzahl Personen erheblich verletzt worden sein soll. Einzelheiten lassen sich zur Stunde noch nicht feststellen, da nur sieben Personen einem Hospitale überwiesen wurden, während man die übrigen nach ihren Privatwohnungen schaffte.

Die Peteraburger Blätter veröffentlichten betrübende Berichte über den Stand der Cholera. Im Dorfe Constantine (Bezirk Alexandrow, Moskauer Gouvernement) sind im Verlaufe von drei Wochen von 1000 Bewohnern gegen 800 gestorben. In Moskau war der Stand der Cholerafranken am 30. Juli: 576 Personen. Seit dem Beginne der Krankheit waren in Moskau 3288 Cholerafälle, davon genasen 1201 Personen, und starben 1492 Personen, der Rest ist noch in Behandlung.

„(Auch Zukunftspoesie!) Der „Social-Demokrat“ druck den Prolog ab, durch welchen Hagenlocher bei dem Stiftungsfeste des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins die Ausführung der Schweizerischen Stücke: „Der Schlingel“ und „Die Gans“ eingeleitet hat. Wir setzen einen Theil des Prologes hieher:

Und daß schon jetzt in dieser Kaiserstadt, Die sich so ganz dem Capital beugt, Von Luxus prangt und auch von Glend trieft; Wo neben stolzen, rasselnden Carrossen Der Bettler hinkt; wo toller Ueberfluß Bei glänzenden Gastmählern sich entfaltet Und wo der Arbeitmann das trockne Brot Mit seinem Weib und seinen Kindern theilt; Wo Alles Capital-Andeutung haucht — Ja, daß schon jetzt in dieser Kaiserstadt Das Recht der Arbeit kühn heraus sich wagt, Wenn gleich auf einer einzigen Bühne nur, Und durch dies Arbeitsfest dazu geleitet; Daß in dem „Schlingel“, in der „Gans“ sich zeigen Ein Arbeitmann voll Stolz auf jenes Recht, Ein Arbeitsmädchen, welches kühn und keusch Mit frischem Muthe für die Arbeit eintritt: Das ist ein Zeichen, daß mein Zukunftsbild, Mein herrlich Ideal — nicht Ideal Uns bleibt, daß es zur vollen Wahrheit sich gestaltet.

In dem Festberichte, welchen der „Social-Demokrat“ bringt, wird gesagt: Den Schluß des prächtigen Abends bildete ein brillantes Feuerwerk, welches in einigen (zähmen) Petroleum-Bomben gipfelte.

„(Die Hungersnoth in Persien.) Noch immer treffen haarsträubende Berichte über die Fortdauer und Ausdehnung der angeblichen Hungersnoth in Persien ein; aber die Behauptung des persischen Gesandten in London, daß dieselben zum mindesten übertrieben seien, scheint sich doch zu bestätigen. Wie nämlich die „Times“ mittheilt, hat Sir A. Macdonald Stephenson, um allem Zweifel in der Sache ein Ende zu machen, auf telegraphischem Wege bei dem englischen Geschäftsträger in Teheran, Mr. Alison, angefragt, ob die in Umlauf gesetzten Nachrichten wahr seien und auf welchem Wege in diesem Falle am schnellsten und wirksamsten Hilfe zu beschaffen. Mr. Alison antwortete hierauf in einer Depesche aus Teheran vom 31. Juli: „Die Hungersnoth ist vorüber, aber die Lebensmittel sind sehr theuer.“ Indessen dürfen wir doch einen langen Brief in der „Bombay Gazette“ nicht unberücksichtigt lassen, in welchem der Agent der Gesellschaft zur Unterstützung armer Zoroastrianer in Persien unterm 16. Mai eine ganz sprechliche Beschreibung über die Leiden der Bevölkerung gibt. In Zepahan, so sagt er unter Anderem, sind öffentliche Läden zum Verkauf von Kamels-, Gels-, Hunte- und Kagenfleisch, geöffnet, und trotzdem sterben täglich zwischen 70 und 80 Personen, Die Leute gehen umher und verkaufen ihre Kinder. Nur die armerische Bevölkerung leidet keine Noth, da sie von ihren wohlhabenden Brüdern in Calcutta und Batavia unterstützt wird. In Kasan und Kome, Städte, wo früher Korn im Ueberfluß vorhanden war, hat man Leute darüber erlappt, wie sie Kinder zerhackten um Nahrung zu gewinnen (!) In Khorassan waren 18,000 Männer durch Hunger und Krankheit weggerafft worden, und die Ueberlebenden zögerten nicht, die ausgeharrten Leichen zu verzehren. In Jezd sterben täglich zwölf Zoroastrianer wegen Mangels an Nahrung, und trotz alledem war nur von einer einzigen Zeile Hilfeleistung gekommen, während den Zoroastrianern das an sie vertheilte Korn von

den Mohammedanern abgenommen wurde. Dies ist das Wesentlichste aus dem Briefe in der „Bombay Gazette“, den wir nach dem Dementi des persischen Gesandten nur deshalb erwähnen, weil der Schreiber gewissermaßen eine offizielle Stellung einnimmt und besondere Gelegenheit zur Beobachtung der Zustände gehabt haben muß.

„(Literarische.) Von dem Professor an der landwirthschaftlichen Academie in Ungarisch-Attenburg, Herrn Eugen v. Rodicsky, ist soeben ein kleines Büchlein in netter Ausstattung erschienen, welches dem landwirthschaftlichen Publicum auf das Warme empfohlen werden kann. Es führt den Titel: „Zeitfaden der Kleinviehzucht“ und enthält schätzbare Winke über die Zucht und Geflügelzucht. Es ist in dem, dem geehrten Verfasser eigenen, eleganten schlichten Stil verfaßt; so daß auch Jedermann — ohne Landwirt zu sein — das Schrifichen mit Interesse lesen wird.

In Rudolf v. Waldheim's thätiger Verlagshandlung in Wien ist soeben ein Werkchen erschienen, das einem wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen geeignet erscheint; es heißt „Der Conductor“ und wird für jeden Reisenden ein werthvoller Führer und Rathgeber sein. Dieses Buch enthält: die vollständigen, bis zum 1. August d. J. genau richtig gestellten Fahrpläne sämtlicher österreichisch-ungarischen Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Course mit Angabe der Fahrpreise und der Anschlüsse an ausländische Bahnen; einen „Wiener Fremdenführer“. Die Namen sämtlicher Plätze, Straßen und Gassen Wiens mit Angabe des Bezirkes und des Zuges; — die größeren Wohnhäuser und Höfe mit ihrer Benennung; — die Hotels- und Einkehr-Gasthöfe in der Stadt und den Vorstädten; — die Gesandtschaften, Consulate, Ministerien; — die Audienztage bei Sr. Majestät dem Kaiser, den Ministern u. c.; — Behörden und öffentliche Anstalten; — Eisenbahngesellschaften; — Banken und Credit-Anstalten; — Wechselstuben; — Industrie-Actien-Gesellschaften; — Eintrittspreise der Wiener Theater; — Sehenswürdigkeiten Wiens; — Standplätze und Fahrpläne der Gesellschafts- und Stellwagen; — Wiener Ziafer- und Einspänner-Fahrtagen; — eine genau und schon ausgeführte Eisenbahnkarte für Oesterreich-Ungarn. Dieses sehr elegant ausgestattete Büchlein kostet nur 25 Kr. und ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.

„Des russischen General Rosislaw Fadesjew neueste Schriften. I. Entwicklung der orientalischen Frage. II. Berichtigung einiger Mißverständnisse III. Bemerkungen zu einem Aufsatze über die Reorganisation der russischen Militärrmaht.“ Verlag von Carl Prochaska in Leipzig, Wien und Teschen. Preis 12 1/2 Sgr. oder 80 Kr. ö. W. Der österreichische Uebersetzer dieser Schriften des russischen Generals, dessen Ansprüche um so bedeutungsvoller sind, als sie, wie man allgemein annimmt, die Stellung des Großfürsten-Nachfolgers in der Hauptsache vertreten, sagt unter Anderem in der Vorrede: „Indem wir es unternehmen, die letzten Ausführungen Fadesjew's dem Deutschen Publicum zugänglich zu machen, können wir einige Bemerkungen über den Werth derselben nicht unterdrücken. Alle Auseinandersetzungen Fadesjew's — so weit sie sich auf politischem Boden bewegen — haben zwei Ziele: Erstens, zu beweisen, daß das Heil Rußlands nur in der Vertreibung Oesterreichs liege; — zweitens zu zeigen, daß Oesterreich seinem Ende nahe sei. — Man kann nicht sagen, daß Fadesjew uns Unrecht thue. Daß der Zerfall Oesterreichs die glückliche Errungenschaft Rußlands wäre, das müssen wir gewiß zugeben, und die andere Behauptung Fadesjew's, — daß diese Katastrophe der österreichisch-ungarischen Monarchie unmittelbar bevorstehe, ist eben nichts weiter, als ein Irrthum, der bei einem so eingesehichten Panlawischen ganz leicht begreiflich ist. Ja wir dürfen Fadesjew deshalb, weil er seinen Anschauungen Worte gegeben hat, nicht einmal der Feindschaft gegen uns beschuldigen. Er will eben mit anerkanntem Patriotismus zum Wohle seines Vaterlandes wirken. Daß seinem Vaterlande dasjenige noth thut, was uns den Untergang bringt, das ist unteugbar unabweisbar für uns — aber wir können es nicht ändern. Es erwächst daraus eine weise Lehre für uns. Wir müssen den Feind, der auf unseren Untergang sinn, im Auge behalten; wir müssen darauf bedacht sein, uns zu vertheidigen; wir müssen bedenken, daß die beste Vertheidigung der Angriff ist, und müssen uns dabei ein Ziel setzen, das unsere Existenz gewiß garantiert: den Untergang Rußlands.“ Die Fadesjew'schen Pläne sind aber nur zunächst gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet; seine stärksten Waffe schmedet er gegen das Deutschthum. Für ihn handelt es sich darum, ob in Europa das Slaventhum oder das Deutschthum den Vorrang haben soll. „Im ersten Fall“, sagt er, „ist die Frage auf immer beendet, und der helle Sonnenschein legt zurück, im anderen Falle verzicht er sich auf ewig.“ . . . „Unser größter Feind ist nicht West-Europa, sondern die deutsche Nation mit ihrer grenzenlosen Eroberungsjucht. Der Sieg wird an dessen Seite gefesselt, der das Uebergewicht in den freitigen Ländern erhält, die ihrem Blut nach slavisch, der politischen Geographie nach deutsch, diese beiden großen Nationen von einander trennen.“ . . . Alles hängt jetzt nur von der Möglichkeit der Lösung der slavischen Frage ab; entweder breitet Rußland seine Macht bis zum Adriatischen Meere aus oder tritt von Neuem hinter den Dnieper zurück.“ . . . Dieses Lehrbuch russischer Politik erweckt von der ersten bis zur letzten Zeile das höchste Interesse, nicht wenig verärkelt durch die Unberücksichtigung der Schlüsse, wie durch die sieberhafte Ungebund des Generals, seine Pläne, denen er offenbar mit ganzer Seele hingegeben ist, verwirrtlich zu sehen.

158/1871. V. P.

Zur Nachricht.

Behufs Nichtigstellung im Sinne des §. 91, G. N. 42 v. 3. 1870, des im Wege der Comitatscommission unterbreiteten, durch das Ministerium des Innern mittelst Intimats ddo. 22. Juli l. J., Z. 17066, retournirten Namensverzeichnis der Höchstbesteuerten; — dann wegen Accomodirung der festgestellten Stuhlrichteramtsbezirke an die inzwischen veränderten Amtsbezirke der Bezirksgerichte; ferner behufs Abgabe eines Gutachtens über die Eintheilung des Comitats in die seitens des Justizministeriums bereits festgestellten Bezirksgerichte; — endlich wegen Durchberatung des Circularerlasses des k. u. Landesvertheidigungsministeriums mit Bezug auf die Erbauung von Cafernen im Territorium des Comitats zur vorchriftsmäßigen und entsprechenden Dislocation des Militärs, berufe ich die Comitats-Commission zu einer am 12. August l. J., Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenen außerordentlichen Generalcongregation.

Arad, 1. August 1871.

Nagy Sándor, erster Vicegespan.

Wraider Lloyd.

Telegramm der Wraider Lloydgesellschaft.

West, 8. August. Getreidegeschäft. Gestrige Preise in Folge des schwachen Verkehrs unverändert. Ujance-Weizen fl. 5.30. Roggen fl. 3.27—30.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb 3252 Stück Ochsen. Centnerpreis fl. 32 bis fl. 32 3/4.

(Eingefendet.)

Das Comptoir des Julius Kohn, (Kohn Gyula)

Producten-, Commissions-, Incasso- und Affecuranz-Geschäft, befindet sich vom 1. August l. J. an im Spigler'schen Neugebäude (Hauptplatz, vis-à-vis dem Comitathause).

Die Wraider Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Plawechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Ph. B. Groß: Szt. Miklós, 7. August. (Erntebericht.) Die Entearbeiten, welche hier im Mittelbanat vom schönsten Wetter begünstigt waren, sind bereits zu Ende geführt, und sind die Producenten zumeist mit dem Austreten der Weizenschnecke beschäftigt.

Es ist schon heute constatirt, daß wir nur eine schlechte Mittelernthe haben werden, da nach vielseitig gemachten Proben der Durchschnittsertrag eines Joches nicht mehr als 8—9 Weygen beträgt, die Qualität auch nicht entsprechend ist, indem der Kern gedrückt und die Waare auch Wizenzusatz hat, wir daher ebenso, wie im Vorjahre, nur mindere Waare von 80—85 Pfd. erhalten werden, wogegen der neue Weizen gegen den alten, indem er trocken eingeheimst wurde, den Vorthell besitzt, daß er roth ist und Stahl hat. Zum Markte kommt noch gar nichts, und besteht

Nro. 2  
noch factisch  
4 bis 4.50  
Kaufe bequim  
ferung hat d  
Hoffnung, v  
betommen.  
Berf  
T reitel n  
Weiter wa  
Donnerstag  
am Freitag  
im Allgem  
friedigend.  
Das G  
hängig von  
deutende S  
unveränderte  
schäftsverkeh  
Preis  
gute Mittel  
folge des f  
wurde, höhe  
Kod g  
zu 2—3 T  
Preisen, g  
vom Wette  
H a f  
jen gehande  
R i b  
Preisen ein  
größerer D  
schen Käufer  
S p i  
Woche höhe  
gen flauer.  
starken Ab  
West, 7  
Ausgedet und  
günftig, Umfag  
3000 G  
lieferbar, 900  
4 fl. 6.25, 6  
4 fl. 6.20, 500  
6.15, 1000  
85Pfd. 4 fl. 5.  
4 fl. 5.45, 1  
— Von neu  
fl. 5.27 1/2 bis  
K o g g e  
4 fl. 3.7 1/2,  
Wegen Ujance  
S e r f e  
S a f e r  
Waare per 5  
Von W  
3.75 geschlo  
K e p s f e  
Kohl 4 fl. 7  
Wien,  
zum heutigen  
waren 1254  
Umgebung. D  
Partien zwif  
500 Stück im  
Unschiff per  
führ flau, und  
waare, eine L  
für ungarische  
von fl. 31.50  
Herrn Lutting  
Wiene  
bewährte die  
Anglo-Bant,  
reagirten auf  
Actien der U  
Bank variirte  
credit-Actien  
180.50 nach  
Staatsbahnac  
chaft unterlag  
wischen von 2  
Zehr f  
waren 9.73/  
über den Zag  
auf drei We  
Die Tre  
Loje 97.30  
Um ha  
Creditac  
Actien 266.  
Zu We  
Effecten ma  
Bank-Actien  
credit waren  
reden den  
den zu 249,  
der Ungar  
ten zu unwe

noch factisch kein fester Preis, doch glaubt man 4 fl. 4 bis 4.50 pr. Zollettr. je nach Qualität mit dem Kaufe beginnen zu können. — Eine erfreuliche Besserung hat die Maispflanze erfahren, und haben wir Hoffnung, von dieser eine ziemlich gute Ernte zu bekommen.

**Berlin**, 6. August. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ber.) Das Wetter war in dieser Woche veränderlich. Nur am Donnerstag war es durchwegs schön, jedoch regnete es am Freitag schon wieder. — Die Feldberichte lauten im Allgemeinen trotz der veränderlichen Witterung befriedigend.

Das Geschäft dieser Woche war vollständig abhängig von dem Wetter, deshalb fanden auch so bedeutende Schwankungen statt, und war bei ziemlich unveränderten Preisen gegen die Vorwoche der Geschäftsvorkehr still.

Weizen im Effectivgeschäft nur für seine und gute Mittel Qualitäten gut gefragt. — Termine, in Folge des schlechten Wetters, woraufhin stark gedeckt wurde, höher. — Zum Schluss matter.

Hoggen hatte in seinen Sorten, zum Verkauf zu 2-3 Thlr. gegen den laufenden Termin höheren Preisen, guten Handel. — Das Termingeschäft hing vom Wetter ab, war bald fest, bald matt.

Hafers bei schwacher Zufuhr zu niedrigeren Preisen gehandelt. — Termine ziemlich unverändert.

Hafer bei schwachem Geschäft, hatte zu höheren Preisen einigen Handel. — Termine höher in Folge größerer Deckungen, da man befürchtet, daß die belgischen Käufer Waare pr. Herbst abnehmen.

Spiritus erhielt bis zu Mittwoch dieser Woche höhere Preise; von da ab unter Schwankungen flauer. Der Grund für's Steigen ist nur im starken Abnehmen des Lagers zu finden.

**Wetz**, 7. August. Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgange und mäßiger Kaufkraft blieb die Stimmung für Weizen günstig, Umsatz ca. 18,000 Etr. Preise fest. Es wurden abgesetzt: 3000 Etr. 87 1/2 pf. 4 fl. 6.22 1/2, neue Waare, acht Tage lieferbar, 900 Etr. 86 1/2 pf. 4 fl. 6.27 1/2, 1240 Etr. 86 1/2 pf. 4 fl. 6.25, 600 Etr. 86 1/2 pf. 4 fl. 6.22 1/2, 200 Etr. 86 pf. 4 fl. 6.20, 500 Etr. 86 pf. 4 fl. 6.17 1/2, 200 Etr. 86 pf. 4 fl. 6.15, 1000 Etr. 85 1/2 pf. 4 fl. 5.80, neue Waare, 600 Etr. 85 pf. 4 fl. 5.87 1/2, 1500 Etr. 83 1/2 pf. 4 fl. 5.60, 800 Etr. 83 pf. 4 fl. 5.45, 1800 Etr. 82 1/2 pf. 4 fl. 5.30, Alles per 3 Monate. — Von neuem Ufancweizen wurden 20,000 Etr. pro Herbst 4 fl. 5.27 1/2 bis 28 1/2 kr. geschlossen.

Hoggen beauftragt. Man verkaufte: 1100 Mege 78/80 pf. 4 fl. 3.7 1/2, 1000 Mege 80 pf. neue Waare 4 fl. 3.10, 5000 Mege Ufancroggen per Herbst 4 fl. 3.22 1/2.

Gerste geschäftlos. Hafers wenig verändert. Begeben wurden: 3000 Mq. neue Waare per 50 Pfd 4 fl. 1.74.

Von Mais wurden 5000 Etr. Banater per August 4 fl. 3.75 geschlossen. Raps fest. Es gingen ab: 800 Mege Rohl 4 fl. 7 1/2, 400 Mq. Rohl 4 fl. 7 1/2.

**Wien**, 7. August. Schlachthofmarkt. Der Zutrieb zum heutigen Schlachthofmarkt betrug 3252 Maßschaf, darunter waren 1254 von Ungarn, 1955 von Galizien und 43 von der Umgebung. Der Schätzung nach schwankt das Gewicht der meisten Partien zwischen 1000 bis 1250 Pfund, außerdem waren circa 500 Stück im Gewicht von 1300 bis 1600 Pfund Fleisch sammt Unschutt per Paar. Der Markt war in Folge der stärkeren Zufuhr flau, und erlitten fast alle Qualitäten, namentlich Primawaare, eine Baisse von 25 bis 75 kr. per Centner. Man notirte für ungarische Maßschaf von fl. 31 bis fl. 32.50, für galizische von fl. 31.50 bis fl. 32.50, nur eine Partie (100 Stück) des Herrn Luttinger aus Czernowitz 4 fl. 32.75 per Centner.

**Wiener Börse** vom 7. August. Bei schwachem Geschäft bewahrte die heutige Börse eine matte Haltung. Actien der Anglo-Bank, welche zu Beginn mit 258.50 abgeschlossen wurden, reagierten auf 257, Creditactien wichen von 287.10 auf 286.40, Actien der Unionbank von 266.70 auf 266.10, Actien der Franco-Bank variirten zwischen 119.60 und 119.80, Ungarische Bodencredit-Actien zwischen 139 und 138.50; Lombarden notirten 180.50 nach 180.90, Carl-Ludwigbahn-Actien 248.70 nach 249, Staatsbahnactien 421 nach 422. Die Actien der Tramway-Gesellschaft unterlagen neuerdings einem ziemlich starken Ausgange und wichen von 210 auf 208.60.

Sehr fest behauptete sich die Valuta; Zwanzig-Francstücke waren 9.73 1/2 und wurden per Ultimo des Monats einen Kreuzer über den Tageskurs aus dem Verkehr genommen; London 122.10, auf drei Monate 122.60.

Die Transactien in Losen blieben geringfügig; Ungarische Lese 97.30 und 97.40. Geld war flüssig.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 286.50, Anglo-Bank-Actien 257.10, Unionbank-Actien 266.70, Lombarden 180.50, Tramway 209.

Zu Beginn der Mittagsbörse erlangten die Speculations-Effekten mäßige Avancen. Creditactien erreichten 286.90, Anglo-Bank-Actien 257.75, Unionbank 266.50; bloß Ungarische Bodencredit waren matter und zu 137.75 angeboten. Lombarden behaupteten den Schlusskurs der Vorbörse; Carl-Ludwigbahn-Actien wurden zu 249.25, Nordbahnactien zu 214 1/2, abgeschlossen. Actien der Ungarischen Nordbahn und der Ungarischen Ostbahn gelangten zu unveränderten Kursen in den Verkehr.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 286.80, Anglo-Bank-Actien 257.70, Unionbank-Actien 266.50, Lombarden 180.50.

Konten und Lese unverändert, ebenso die Valuta. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 286.80, Anglo-Bank 258.10, Unionbank 266.50, Lombarden 180.50, Galizier 249, Zwanzig-Francstücke 9.73 1/2, still.

\* **Pest**, 6. August. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Theißbahn wurde die schriftliche Regierungsantwort auf die bisherigen Eingaben des Verwaltungsrathes verlesen. Dieselbe stellt folgende Propositionen: Die Regierung gibt eine Special-Garantie für die Linie Temesvár-Orsova, unter der Bedingung, das die alten Aktionäre aus der Superdividende, soferne diese ein 6 1/2 procentiges Gesamt-Reinertragniß übersteigt, einen Fonds bilden, welcher den Regierungsvorschuß auf der Strecke Temesvár-Orsova zu ersetzen bestimmt ist.

Eine zweite Proposition ist: Die Regierung kauft die Linie Szolnok-Brad vollständig ab und baut die Orsova-Linie selbst. Bezüglich der directen Verbindung Szeged-Pest erinnert die Regierung an den Vertrag mit der Staatsbahn, proponirt jedoch, alle Theißbahngüter genau um den Tariffatz der Szeged-Pester Staatsbahnlinie über Szolnok, Hatvan nach Pest zu führen.

Auf die Eingabe bezüglich der Einbeziehung der Neuanschaffungen von Betriebsmitteln in die Garantie summe ist keine Antwort erfolgt.

Die Sitzung war ungemein schwach besucht. Keinerlei wichtigere Gegenstände wurden in Berathung gezogen. Die Berathung über obige Regierungs-Mittheilung wurde auf die Tagesordnung der nächsten, am 22. September stattfindenden Verwaltungsraths-Sitzung gesetzt.

Unter den zahlreichen Offerten auf die Locomotiven-Lieferung wurde jene der bisherigen Lieferanten (Locomotiven-Fabrik in Carlsruhe) angenommen.

Die Gesamt-Einnahme der ersten sieben Monate des Jahres 1871 beträgt 2,844,997 Gulden, das ist um 785,881 Gulden oder circa 23 Percent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

**Deffentlicher Dank.**

Bei dem in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. in der schönen Gasse ausgebrochenen großen Brande war es nächst der schützenden Hand der göttlichen Vorsehung der muthvollen, entschlossenen und thatkräftigen Hülfeleistung wackerer Männer zu danken, daß der durch die herabfallenden Funken der brennenden Nachbarhäuser gleichzeitig auf mehr ren Punkten entstandene Brand des Synagogen- und Schulfondhauses gelöscht worden ist. Dadurch ist nicht nur die Zerstörung dieses einem heiligen Zwecke dienenden Gebäudes verhütet, sondern auch das weitere Umsichgreifen des verheerenden Elementes verhindert worden.

An dem Rettungswerke haben sich in hervorragender Weise theilgenommen: Herr Josef Hackel, der auf den gefährlichsten Punkten unter Lebensgefahr selbst arbeitend und aueifernd stand, die Herren Leopold Vack, Franz Grünwald, Johann Tedejch und Wilhelm Winkler. Eine lobenswerthe, das Rettungswerk energisch fördernde Thätigkeit entwickelten ferner die Herren: A. Blasch, H. Ványa, Márton Deutsch, Moriz Hammer, Johann Hartmann, Moriz Hartmann, Franz Hüller, Gabriel Horváth, Michael Horváth, M. H. Plesch, Adolf Reiner, J. M. Scharl, Josef Sinek, S. Sustyál, Paul Wessely und viele Andere noch, deren Namen bis zur Stunde nicht eruiert werden konnten.

Der gefertigte Vorstand erfüllt nicht nur eine unerlässliche Amtspflicht sondern er entspricht einem tief gefühlten Herzensbedürfnisse, indem er den Vorbenannten wie auch den bisher unbekanntem edlen und wackeren Männern, die unter den gefährlichsten Umständen das Liebeswerk der Rettung und Hilfe vollzogen haben, im Namen der Gesamtheit der Arader isr. Cultus-Gemeinde, den wärmsten und innigsten Dank hiermit öffentlich ausspricht. Möge der allgütige Vater im Himmel, der keine edle That unbekannt läßt, ihnen diesen Beweis aufopfernder Bruderliebe in Liebe und Gnade gedenken.

Arad, am 7. August 1871.  
Der Vorstand der Arader isr. Cultus-Gemeinde:  
Leopold Rosenberg, Josef Hirschmann,  
Notär. Präses.

**Deffentlicher Dank.**

Allen denjenigen Herren, welche so aufopferungsvoll sich bemüht und so viel dazu beigetragen haben, daß die mich äußerst hart bedrohte Gefahr dadurch abgewendet wurde, spreche ich hiermit meiner tiefgefühltesten Dank

aus, namentlich jenen edlen Menschenfreunden, welche gleich beim Beginn des Brandes bis zum Eintreten der Explosion mir geholfen haben, aus dem innern Hofraum schnell Feuer fangende Waaren etc. fortzuschaffen.

Diesen und anderen, mir unbekanntem Herren, welche mit Aufopferung ihres Lebens das Element bekämpften, nochmals meinen innigsten Dank.

Arad, 8. August 1871.  
Sigm. Reisinger.

**Deffentlicher Dank.**

Der Gefertigte fühlt sich verpflichtet, sowohl den Herren W. S. Prinner, Franz Grünwald und Albert Schöber, deren menschenfreundlichen Bemühungen es zumeist zu danken ist, daß die Verdringung des bei mir in Arbeit gestandenen, bei dem Brande in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. verunglückten Josef Sampele, durch die Btheiligung des l. hiesigen Feuerlöschcorps mit dessen Musikcapelle in so erheben-der, würdevoller Weise stattfinden konnte; dann dem genannten l. Corps für die gütige Btheiligung an dem Leichenbegängnisse, wie auch dem pl. t. Publicum überhaupt für die durch zahlreiches Erscheinen bei demselben bewiesene lebhafteste Theilnahme im Namen und Auftrage der in Komorn weilenden Mutter des Verunglückten, den tiefgefühltesten, innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Arad, 8. August 1871.  
Georg Jorga,  
Feilhauermeister.

Da die Stelle eines Agenten des Vocalauschusses in Arad des ersten allgemeinen Beamtenvereins der ungarisch-österreichischen Monarchie erledigt ist, — so werden diejenigen Herren, welche die Agentur zu übernehmen gesonnen sind, höflichst ersucht, sich mündlich oder schriftlich bei dem Secretär des Vocalauschusses, Landes- und Wechselgerichts-Advocaten Stefan v. Hatos (Arad, Tökölyplatz, Wies'sches Haus, 2. Stock) gefälligst melden zu wollen.

Im Auftrage des Vocalauschusses:  
Stefan Hatos,  
Secretär.

**Bestschießen vom 6. August.**

Bruchmüller Gustáv	Ragel	Biercer	Dreier
Köfika Gustáv	1	—	4
Wildenauer Johann	—	1	5
Vas Mathias	—	—	13
Silovskij Péter	—	—	7
Dományi Johann	—	—	4
Wally Mathias	—	—	1
Wittek Johann	—	—	1

Außerdem 50 Zweier und 58 Einser.

**Eingefendet.**

Die delicate Heilmahrung Revalosciers du Barry besittigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenrauschen, Leibes- und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin getrogt:

Certificat Nr. 68.471.  
Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.  
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalosciers du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castellì,  
93 Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,  
Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalosciers bei Erwach-senen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosciers Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barron du Barron & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei J. K. Ung.-Altenburg, bei S. K. Antal, Alsó-Kubin, bei Tiroler & Schlegler, Debreczin, bei Dorosó Ferencz, Fejésház, bei Paul Rabbera, Nagy-Kanisza, bei Carl Kovak, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei E. Binder, Kofchau, bei Carl Wondraschel, Neuhäusel, bei J. J. Con-legner, Edeburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felz Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.



Anzug, welcher den Schiffer andeutete, stand drücken mit schreckensbleichem Gesicht, das in der rötlich dunklen Beleuchtung der trockenen Zöhlust noch jeltfamer erschien.

„Ihre Schwester, Herr Hauptmann,“ leuchtete er, „das Margethli.“

„Was ist's mit ihr? herrschte der Hauptmann.

„Ihr dummst mir wohl, Herr Hauptmann! Ich bin der Fischer von Schwyz, der dem Margeth fürs Schiffli immer aufbewahrt hat.“

„Ich bin auf'stande, weil ich a paar Netze hangen lan zum Trücker, die mir der Wind fast ganz verweht hat, da han i g'sehn, wie das Margethli ihren Kahn losgelöst hat.“

„Heute Nacht? rief der Zürcher.

„S'ist kaum a halbi Stund' — und ufegfahre lacht auf den See, der furchtige Welle g'worfe hat. Ich han ihr g'ruet, sie hat es höre müesse, aber sie hat net Achtig ge druf und hat fortgerudert nach dem Kätti zu, wo der See am wüschesten thuet. Ich han se mändigsmol g'sehn, wenn das Schiffli ganz hoch ufgehobe worden ischt vom Wasser und wieder abkeit.“

„Und du bist ihr nicht nachgefahren?“ rief der Hauptmann und faste den Mann an der Gurgel.

„Ich han as Wib und sechs Chind und die Zit von die Telle ischt vorbi!“ jagte der Mann, indem er sich befreite. „Uebrigens cho sie ja mit dem Lebe davondo.“

Der Mann wußte so gut wie wir, daß dazu bei

diesem Wetter und zwischen den senkrechten Felsenwänden des See's ein Wunder gehörte.

Der Hauptmann wurde sehr bleich und befahl dem inzwischen hinzugekommenen Hausknecht einzuspinnen.

Als wenn sich das von selbst verstände, stieg ich zu dem Hauptmann und dem Zürcher in den Wagen. Wir fuhren in der Carriere nach und durch Schwyz. Der Morgen graute und der Sturm ließ nach. Wir fuhren an die Wohnung des Schiffers. Margareth mit ihrem Kahn war nicht zurückgekommen, aber der See ging ruhiger. Wir bestiegen einen Kahn und griffen zu den Rudern. Wir thaten Alle inständigst das namlüche, ohne einen Befehl nötig zu haben oder ein Wort zu sprechen. Wir fuhren im Tempo, als wären wir die geübtesten Ruderer. Bald waren wir auf jenem Theile des Vierwaldstättersee's, der den Schauplay der Telfage bildet. Rechts lag das stille „Gelände am See,“ links die Telfplatte. Der Hauptmann ruderte nicht mehr, sondern stand bleich und aufrecht im Kahn und spähte umher. Der See war fast ruhig geworden, die Wellen waren kaum mehr groß genug, um den Kahn zu schaukeln. Es wurde immer heller.

Da stieß der Hauptmann plötzlich einen unartikulierten Schrei aus und wies nach vorwärts. Die Augen des Zürchers sprangen fast aus ihren Höhlen, sein Gesicht glich einem Todtenkopfe. Mir selbst war im Herzen, als ob ich sterben müßte.

Ein ungezügelter Rachen trieb auf uns zu. Ich erkannte ihn, obwohl ich ihn nie gesehen hatte.

Best sah man auch etwas Helles dabei. Der

Rachen kam immer näher. Ja, das war Margeth's hellgraues Kleid, das neben den Wellen auf dem Wasser trieb. Mir war jetzt plötslich, als ob mich die ganze Sache nichts anginge, als ob sie gar sehr lustig sei und lächelte, wie mein Gesicht sich lachend verzerrte. Ich sah Margeth's helles Haar wie eine riesige Schiffsrose auf der Oberfläche treiben, dann nichts mer.

Ich erwachte erst wieder von dem vielen Schreien und als ich von meinem Bette aufstah durch's Fenster, sah ich den Kirchthurm von Schwyz und dahinter den großen und kleinen Mythen, an denen wie gelbten die weiße Rauchwolke emporstieg, als ob nichts geschehen sei.

Neben meinem Lager stand der junge Zürcher und weinte.

Der Hauptmann hatte gegen ihn, wie mir Stefan erzählte, den Einschluf ausgesprochen, als Mönch in das Kloster Einsiedeln zu treten.

Manchmal, wenn die Sonne scheint, in schönen Gegenden, auf hohen Bergen oder felsenklatten Seen, wenn die Natur sich der eigenen Wärme bewußt zu werden scheint, dann ist mir, als ob Margeth nicht todt sei, sondern in meiner Nähe, und mich unrißbar umschwebt.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. B. Steiniger'schen Hause.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Wien. Leopoldstadt, Praterstraße 32, Carl Porges, Director. (754-110)

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) Die Schule, b) Die Specialcourse. Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften. Am 3. October beginnt ein Abendeurs.

Árlejtési hirdetés. A szöllös-ésemői utvonalon Csermő közelében fekvő szaratos-hidnak és a mellette levő patak-hidnak kijavítása elron-deltetvén, ezen hidak kijavításának szabályszerű tervezetek alapján 1478 frt 10 kr. kikialtási ár mellett nyilvános árlejtés útján leendő biztosítása 1871. évi augusztus hó 19-ik napján, délelőtti 10 órakor, az Aradmegyei számvevőség irodájában fog tárgyalatni.

AVIS. Die gefertigte Haupt-Agentenschaft beehrt sich dem pl. t. Publikum ihre ergebnen Dienste zur Versicherung gegen Feuerschaden hiemit anzubieten, und bürgt die wohlbekannte Coulaunce und Pünktlichkeit dieser vaterländischen Anstalt — nebst der billigsten Prämienberechnung — für prompte allfällige Liquidirung und Entschädigung.

Schmerzlos ohne Einspritzungen, ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Verdauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Berufsstörung heilt. Dr. Hartmann.

Gazzennahrung. Localveränderung. Die seit einer längeren Reihe von Jahren in der Schönen-gasse bestandene Jell- und Rauchwaaren-Niederlage des Sigmund Reisinger befindet sich in Folge des Brandes provisorisch in Winkler'schen Neugebäude in der Comitatsgasse.

Kein Haarfärbemittel. Dr. John Brown's f. f. a. priv. echte HAAR-CONSERVIRUNGS-POMADE. Ein Unicum im Gebiete der Cosmétique.

Kundmachung. Der nächste Sabarmart wird in dem Markte L. I. P. P. A. am 16., 17. u. 18. September 1871 abgehalten werden.

Am Tökölly-Platze, im neugebauten Hause nächst dem Brodmarkt, sind nachfolgende

Wohnungen

vom 1-ten November l. J. an zu vermieten: Im ersten Stocke 2 Wohnungen jede à 4 Zimmer, Küche, Speis, Keller und Boden. ...

Schaufregale

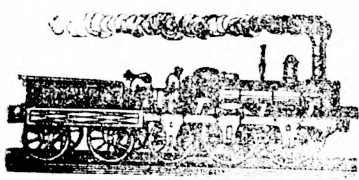
in Csermő, bei Glacé Béla, ist vom 1. November l. J. an zu verpachten. ...

JULIUS PARECZ,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Accoucheur.

emeritirter Secunda-Arzt des St. Rochus-Spitals zu Pest, wohnt: Elstergasse Nr. 1.

Ordinirt von 3-4 Uhr.



Erste siebenbürgische Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with columns for Stations, Personen-Zug, and Gemischter Zug, listing routes between Wien, Carlsburg, and Arad.

Table with columns for Stations and Gemischter Zug, listing routes between Piski and Petrozsény.

Bahn-Anschlüsse.

- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.
B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.

Die General-Direction

Arlejtési hirdetés.

Az Arad-butyni utvonalon, Almás községében, valamint a szőlős-nadabi utvonalon levő 6-zerendi hidnak újbóli felépítése elrendeltetvén, ezen hidak építésének szabályszerű tervezetek alapján 2447 forint 85 kr., illetőleg 2787 forint 15 krajny kiköltési ár mellett nyilvános árlejtés útján leendő biztosítási 1871-ik augusztus 19-ik napján, délelőtti 10 órákor, az Aradmegyei számvétség irodájában fog tárgyalatni.

Az árlejtésnél csak is szakértő mesterek vehetnek részt. Az árlejtés befejezte után utóigéret el nem fogadtatik. Miért vállalkozni szándékozik, a kifizető nap- s helyre, a kiköltési ártól számított 10% bányapénzzel ellátva, azaz hivatalnak meg, hogy a tervezet, költségvetés s árlejtési feltételek addig is a megye főmérnök irodájában megtekinthetők.

Arad. 1871. augusztus 3-án. Nagy Sándor, rendszerinti alispán.

Kräutersaft

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steierische Kräutersaft ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Arad bei den Herren Tones & Comp.

Concurs-Ausschreibung.

Von Seite der Wirthschafts Commission der k. Freistadt Arad wird laut Beschluß der l. General-Versammlung der Stadtcommune vom 1. J. B. 2922 2050, zur Besetzung der in dem neuerbauten Cimentirungsamt systemisirten Maschinenstelle, vom 1. September l. J. an, hiemit der Concurs ausgeschrieben. Es werden somit alle jene, die auf diese Stelle reflectiren, aufgefordert, ihre hierauf bezüglichen Gesuche, mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Befähigung gehörig instruiert, bis inclusive 15. August l. J., Nachmittags 5 Uhr, bei dem Herrn Magistratsrath Bóross Pál, als Präses der Wirthschafts Commission, um so gewisser einzureichen, da später eintreffende Gesuche unbeachtet gelassen werden.

Die Bezahlung und sonstigen Emolumente des Maschinenisten bestehen in 600 fl. an baarem Geld, freier Feuerung, einer Wohnung aus 2 Zimmern, Küche und Kammer und separater Werkstätte.

Verpflichtungen:

Für die oben erwähnte Bezahlung und übrigen Emolumente ist der Maschinenist verpflichtet: Die Maschinen des Cimentirungsamtes in gutem Stand zu halten und zu behandeln; die Wasserreservoirs fortwährend mit Wasser zu füllen; ferner die bei den städtischen Feuerspritzen und öffentlichen Brunnen vorkommenden, durch die Kraft eines einzelnen Menschen in der städtischen Werkstätte mit ihren Werkzeugen ausführbaren, aus Schmied-, Schlosser- und Spenglerarbeiten bestehenden Reparaturen zu vollenden; auf die kimentirten Fässer die Stampiglie aufzubrennen, das ganze Haus zu überwachen, die zur Einrichtung der Maschinenwerkstätte erforderlichen, durch die Stadt anzuschaffenden Werkzeuge gegen Inventar zu verwalten, zu übernehmen und auch so zu übergeben. Im Falle der Entlassung aus dem Dienste oder bei Verlassen desselben:

Die Stadtcommune kann den betreffenden Maschinenisten, wenn er in seinem Dienste eine Unterlassung oder sträfliche Nachlässigkeit begeht, außerdem daß sie die hieraus entstehenden Schadenersatzansprüche geltend machen kann, aus dem Dienstverbande sofort entlassen. Ist aber keine Unterlassung oder Nachlässigkeit vorgekommen, die Stadt aber mit der Thätigkeit und Arbeit des Maschinenisten überhaupt nicht zufrieden, so kann sie denselben bei dreimonatlicher Aufkündigung aus dem Dienste entlassen; ebenso kann auch der betreffende Maschinenist seine Stelle, nach vorhergegangener dreimonatlicher Kündigung verlassen.

Aus der am 2. August 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Wienotár.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9376.

(458-15)



FAHRORDNUNG

vom 15. Juni 1871 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns and rows detailing train schedules between various stations like Wien, Kaschau, Pest, Arad, Temesvár, Grosswardein, and Wien.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.